

Schlachtviehproduktion und Fleischversorgung

Die österreichische Landwirtschaft erzeugt gegenwärtig dank verbesserten Züchtungsmethoden und höherer Futterproduktion weit mehr Fleisch, Fett, Milch sowie Eier und Geflügel als vor dem Krieg. Damals mußten jährlich etwa 400.000 Schweine und 20 000 Rinder eingeführt werden, um den Fleisch- und Fettbedarf zu decken. Im Jahre 1958 führte Österreich fast 50.000 Schlachtrinder aus, und der Einfuhrüberschuß an Schweinen betrug nur noch 74.000 Stück. Die Ergebnisse der Viehzählung vom 3. Dezember 1958 lassen auf eine weitere Steigerung der Schlachtrinderproduktion schließen. Die Produktion von Schweinefleisch jedoch wird infolge geringerer Futterreserven etwas abnehmen. Da mit einer weiteren Steigerung der kaufkräftigen Nachfrage zu rechnen ist, wird sich der Importbedarf an Schweinefleisch erhöhen. Der übrige Tierbestand, vor allem an Pferden, Schafen und Ziegen, hat gegenüber dem Vorjahr und gegenüber der Vorkriegszeit weiter stark an Bedeutung verloren.

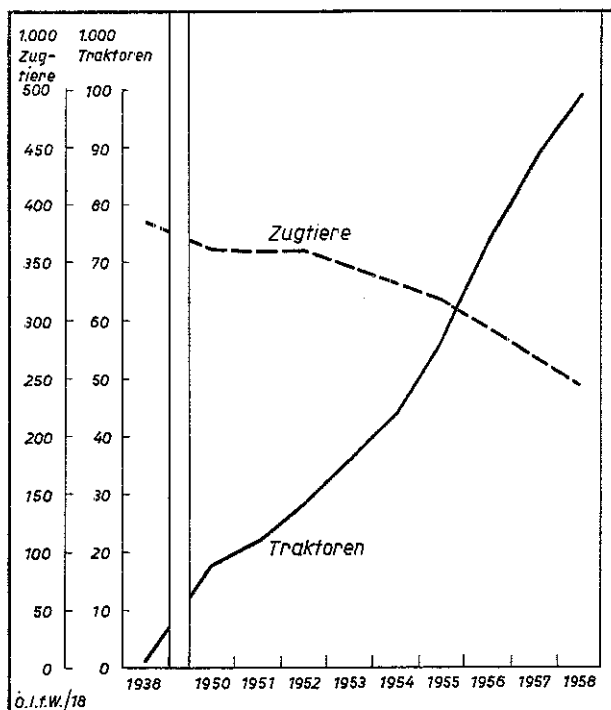
Das Ergebnis der Viehzählung vom 3. Dezember 1958

Seit 1952 geht der Viehbestand¹⁾ in Österreich leicht zurück. Im Jahre 1958 nahm er infolge forcierter Schlachtungen und erhöhter Exporte um 2% auf 87% von 1938²⁾ ab. Die Zahl der Ziegen (-11%), Gänse (-10%), Pferde (-10%) und Schafe (-6%) ging im Vergleich zum Vorjahr stärker zurück als die der Schweine (-3%) und Rinder (-1%). Hühner wurden um 1% und Enten um 3% mehr gezählt. Die Bestände an Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen waren um 12%, 27%, 38% und 47% kleiner, die an Hühnern, Gänsen und Enten um 5%, 21% und 44% größer als vor dem Krieg. Schweine gab es um 1% weniger.

Im Jahre 1958 sind rund 15.000 Arbeitspferde, 11.000 Zugochsen und 13.000 Zugkühe durch 14.000 Traktoren ersetzt worden. Der Bestand an Zugvie-

Zugtiere und Traktoren

(Normaler Maßstab; 1.000 Zugvieh-Einheiten bzw. Traktoren)



Da die Landwirtschaft Zugtiere durch Traktoren ersetzt, kann sie die Feldarbeiten beschleunigen und erleichtern, die Arbeitsspitzen überwinden und ihre Betriebe rationalisieren. Eine sinnvolle Mechanisierung erhöht nicht nur die Produktivität und steigert die Erlöse, sondern macht durch Verringerung des Zugviehbestandes große landwirtschaftliche Nutzflächen für die menschliche Ernährung frei und versetzt die Landwirtschaft in die Lage, mit weniger Arbeitskräften mehr Menschen zu ernähren.

Zugviehbestand

Jahr	Arbeitspferde über 3 Jahre	Zugochsen über 2 Jahre	Stück	
			Zugkühe	Zugvieh-einheiten ¹⁾
1938	209.471	180.154	276.600	384.252
1954	214.780	103.710	254.983	331.356
1955	207.288	95.867	250.027	317.435
1956	196.034	82.497	241.982	295.290
1957	180.518	68.073	229.947	267.467
1958	165.678	57.320	217.419	242.858

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung — ¹⁾ 1 Zugvieh-einheit = 1 Arbeitspferd oder 1/4 Zugochsen oder 6 Zugkühe (bei Kühen Halbtagsarbeit)

¹⁾ Siehe Statistische Übersichten 3.6 bis 3.8

²⁾ In Großvieheinheiten gerechnet.

ren hat sich seit 1938 um mehr als 140.000 Zugvieheinheiten oder 37% verringert; die Zahl der Traktoren ist im gleichen Zeitraum von 1.000 auf fast 100.000 gestiegen.

Dadurch, daß man den Viehbestand im Jahre 1958 neuerlich verringert hat, war es möglich, die Tiere relativ besser zu ernähren und ihre Leistungen zu steigern, obwohl gleichzeitig etwa 2% weniger heimische Futtermittel produziert wurden als im Jahre 1957 und der Kraftfutterimport unverändert blieb. Die Landwirtschaft konnte die Eier-, Fleisch- und Milchproduktion im Vergleich zur Vorkriegszeit (Durchschnitt 1934/38) um etwa 40%, 22% und 16% steigern; das ist großteils der Intensivierung der Futtermittelproduktion und dem Abbau des Zugviehs zu danken. Damit konnte man die vorhandenen Futtermittel produktiver ausnützen und die Zeit, die früher zur Betreuung der Zugtiere aufgewendet wurde, in anderen Betriebszweigen nutzbringend anwenden.

Produktion von Futtermitteln¹⁾

Art	1934/38				1958 ²⁾			
	1934/38	1956	1957	1958 ²⁾	1934/38	1956	1957	1958
	1 000 t				1 000 t Getreidewert ³⁾			
Futtergetreide	902	920	898	840	902	920	898	840
Kartoffeln	2 845	3 229	4 034	3 542	711	807	1 008	886
Futterrüben	2 092	2 265	2 480	2 584	209	227	248	258
Heu	5 222	7 075	6 832	6 944	2 241	3 036	2 932	2 980
Insgesamt					4 063	4 990	5 086	4 964

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Angaben. — ³⁾ Der Getreidewert von Kartoffeln ist 0'25 von Futterrüben 0'10 und von Heu durchschnittlich 0'43

Steigende Produktion von Schlachtrindern

Die Landwirtschaft hat in den Jahren 1957 und 1958 nicht nur die Produktion von Schlachtrindern gesteigert, sondern auch die Fleischqualität und Schlachtausbeute verbessert. Die höhere Produktionsleistung ist hauptsächlich durch eine vermehrte Kälberaufzucht, einen beschleunigten Umtrieb durch die forcierte Mast von Jung- und Rindern sowie eine bessere Ernährung ermöglicht worden. Die gleichen Tendenzen bestehen zwar schon seit Jahren, doch haben sie sich in letzter Zeit sehr verstärkt. Im Jahre 1957/58 (Rindermastförderungsgesetz) sind 30 000 Rinder zur Mast eingestellt worden, gegen 21 000 im Jahr vorher, davon in Niederösterreich allein 22 000 (15 000). Während vor dem Krieg jährlich bloß 16% bis 17% des Rinderbestandes (ohne Kälber) geschlachtet wurden oder als Schlacht- und Nutzvieh in das Ausland gingen, ohne daß sich dadurch der Bestand verringerte, betragen die entsprechenden Quoten in den Jahren 1957 und 1958 bereits 21% und 22%.

Der raschere Umtrieb machte einen größeren Nachschub notwendig und die Aufzucht mußte verstärkt werden. Der Bestand an Kälbern stieg von 114% im Dezember 1955 (1938=100) auf 128% im Dezember 1958, der an Jungvieh ging nur leicht (von 100% auf 99%) zurück, wogegen der Gesamtbestand verhältnismäßig stark (von 91% auf 88%) abnahm. Der Bestand an Kühen lag zuletzt um 7%, der Bestand an Kalbinnen um 16% und der an Zugochsen um 68% — an Ochsen überhaupt um 66% — unter dem Vorkriegsniveau. Stiere dagegen gab es um 91% mehr, weil mehr Wurstwaren als früher erzeugt werden und weil für Stierfleisch, als Rohstoff für die Wursterzeugung, relativ hohe Preise geboten werden.

Rinderbestand

Jahr	Kälber bis 3 Monate	Jungvieh bis 2 Jahre	Kalbinnen, Ochsen, Stiere über 2 Jahre	Kühe	Rinder insgesamt
1938	166	773	379	1 261	2 579
1954	185	663	257	1 199	2 304
1955	189	714	244	1 199	2 346
1956	193	714	234	1 184	2 325
1957	200	694	220	1 183	2 297
1958	212	699	200	1 168	2 279

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Dezembereählung

Die vermehrte Rinderaufzucht führte zu einem *Mangel an Schlachtkälbern* und zu hohen Kalbfleischpreisen, umso mehr als die Nachfrage nach Kalbfleisch stark zugenommen hat. Die Landwirtschaft kann die Kalbfleischproduktion entweder über vermehrte Kälberschlachtungen oder aber über eine verlängerte Mast auf höhere Einzelgewichte steigern. Wird der erste Weg beschritten, dann müßte die exportorientierte und chancenreiche Mastviehproduktion gedrosselt werden, weil die Zahl der Kälbergeburten starr und durch die Zahl der Milchkuhe begrenzt ist. Eine verlängerte Kälbermast dagegen ist ohneweiters möglich. Sie würde sogar helfen, das Überschußproblem für Milch zu lösen, da sie den Eigenverbrauch an Milch erhöht und den Marktanteil verringert. Ob sie erreicht werden kann, hängt letztlich jedoch von den loco-Hof-Preisen für Milch und Schlachtkälber ab. Unter den gegenwärtigen Preisverhältnissen — Milch 1 75 S je l, Schlachtkälber 13 bis 15 S je kg lebend — besteht jedenfalls nur ein sehr schwacher Anreiz für eine verlängerte Kälbermast. Er kann auch durch die kostenlose Abgabe von technischen Hilfsmitteln, wie Tränkeimer, Fresskörbe usw., die eine Qualitätssteigerung anstrebt, kaum gesteigert werden.

Trotz verstärkter Kälberaufzucht werden in Österreich zu wenig Einstellrinder für die Mast produziert, obwohl die Preise für Jungochsen, Kalbinnen und Stiere seit Jahren relativ hoch sind. Während das Magervieh im Inland zurückgehalten wird, geht hochwertiges Mastvieh größtenteils in das Ausland. Zur Zeit wird die Rentabilität der Rindermast durch verschiedene Maßnahmen, wie das Gesetz zur Rindermastförderung und die Ausfuhrückvergütung, gestützt. Es bestehen aber auch in einem künftigen Europamarkt reelle Exportchancen, da die Konkurrenzländer ihre Schlachtrinderausfuhr noch stärker subventionieren als Österreich, um die Zollmauern zu überwinden. Manche Experten sehen jedoch in einem freien Export von Einstellrindern eine Gefahr. Da die Rindfleischpreise im nahen Ausland höher sind, würde der Preis für Einstellrinder in Österreich weiter anziehen und die Avance — Preisdifferenz zwischen fertigem Mastvieh und Magervieh — noch mehr einengen. Das Problem liegt ähnlich wie beim Rundholz. Dies zeigt, daß die Landwirtschaft des Gebirges, die hauptsächlich Holz produziert und Jungvieh aufzieht, keineswegs chancenlos in einen größeren Markt eintritt.

Im Jahre 1958 lieferte die Landwirtschaft insgesamt 513 400 Schlachtkälber und 411 800 Schlachtrinder auf den Markt, gegen 533 600 und 396 800 im Jahre 1957. An Kalbfleisch wurden nach vorläufiger Berechnung des Institutes 22 100 t, um 4% weniger, an Rindfleisch 112 800 t, um 7% mehr produziert. Davon gingen 1 100 Schlachtkälber (50 t Fleisch) und 49 800 Schlachtrinder (14 400 t) in das Ausland, gegen 200 Kälber (10 t) und 33 800 Rinder (9 700 t) im Vorjahr. Abzüglich der Exporte verblieben dem inländischen Markt 22 050 t heimisches Kalbfleisch und 98 400 t Rindfleisch, um 4% weniger und um 3% mehr als im Jahre 1957. Die Einfuhr von Schlachtrindern stieg von 3 200 Stück (750 t Fleisch) auf 4 800 Stück (1 400 t); der Rindfleischverbrauch nahm um 3 300 t oder 3% zu. Außer Schlachtrinder wurden im Jahre 1958 auch Nutz- und Zuchtrinder ausgeführt; der Export sank von 35 600 auf 30 100 Stück. Wenn im Jahre 1959 genügend Futter wächst, wird sich die Produktion von Rindfleisch weiter erhöhen.

Schweinebestand leicht rückläufig

Der Schweinebestand war am 3. Dezember mit 2 84 Mill. Stück um 3% kleiner als im Jahr vorher. Im März 1958 war der Bestand noch um 9% und im Juni und September um 3% und 1% höher als

vor einem Jahr. Im letzten Quartal hätte der Gesamtbestand saisongemäß um 3% wachsen sollen, tatsächlich ging er aber um 1% zurück. Der saisonwidrige Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Jungschweine um 8% statt um 3% abgenommen und die der Mastschweine um 33% statt um 37% zugenommen hat. Trächtige Tiere gab es um 7% mehr, gegenüber einer Zunahme um 10% im langjährigen Durchschnitt. Nur die Zahl der Ferkel (—20%) entsprach der Saisonerwartung (—21%).

Die rückläufige Bewegung ergibt sich auch aus den relativen Bestandsänderungen gegenüber dem Vorjahr. Bei Jungschweinen fiel die Veränderungsrate von +6% im September 1958 auf —3% im Dezember, bei Mastschweinen von —3% auf —4% und bei trächtigen Sauen von —2% auf —7%. Diese Bewegung wird sich jedoch wahrscheinlich nicht fortsetzen; es ist zu erwarten, daß es schon im März 1959 wieder so viel Jungschweine (1 09 Mill.) geben wird wie im Vorjahr, an Mastschweinen (0 56 Mill.) sogar etwas mehr. Der Gesamtbestand wird schätzungsweise zwar auf 2 49 bis 2 51 Mill. Stück zurückgehen und um 2% bis 3% niedriger sein als im März 1958; die Abnahme (—11% bis —12%) wird das saisonübliche Ausmaß (18%) aber nicht erreichen.

Daß die Landwirte im Spätherbst weniger Zuchtsauen belegen ließen als im vorigen Jahr, wurde erwartet¹⁾ und hängt mit der schwächeren Ernte an Futtergetreide und Kartoffeln zusammen. Die Rentabilität der Ferkelproduktion und Schweinemast hat sich nämlich nicht verändert. Ferkelpreise, Schweinepreise und der Ertragsindex der Mast blieben gegenüber 1957 unverändert. Der Index der Sauenzulassungen ging übrigens nur schwach (von 106 auf 103 [Dezember 1954=100]) zurück und war höher als Mitte 1958 (97).

Bestand an trächtigen Sauen

	1957	März	1958		
	Dezember		Juni	September	Dezember
Effektiv	148 260	158 599	143 099	129 362	137 885
Saisonbereinigt ¹⁾	152 688	147 534	133 363	146 835	142 003
Index (Dezember 1954=100)	111	107	97	106	103

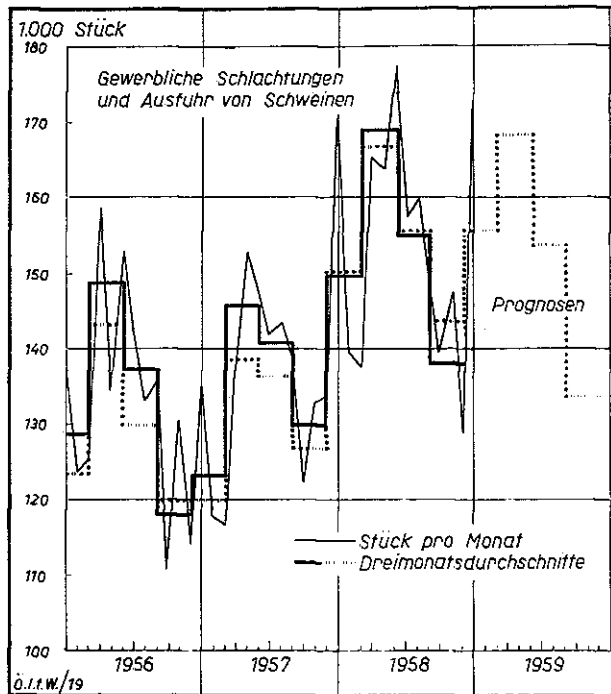
¹⁾ Saisonindex Ø 1950/57.

Obwohl die endgültige Erntemittlung etwas günstigere Resultate brachte, wird die Futterversorgung angespannt bleiben. Im Wirtschaftsjahr 1958/59 stehen zur Fütterung nur 0 59 Mill. t Gerste, Hafer und Mais und 2 4 Mill. t Spätkartoffeln aus

¹⁾ Vgl. Monatsberichte, Heft 10, Jg. 1958, S. 436

Schweineschlachtungen

(Normaler Maßstab; in 1 000 Stück)



Auch wenn die Landwirtschaft die Mastdauer noch verkürzt und den Umtrieb beschleunigt, werden im Frühjahr nur etwa gleich viel, und im Sommer und Herbst weniger Schweine aus der Inlandsproduktion auf den Markt kommen als im Vorjahr. Wächst die kaufkräftige Nachfrage nach Schweinefleisch im Jahre 1959 ebenso stark wie im Jahre 1958 — um 7% —, so wird man, wenn die Preise stabil bleiben sollen, mehr als doppelt so viel Schlachtschweine wie im Vorjahr importieren müssen

der Inlandsproduktion zur Verfügung, um 14% und 17% weniger als im Vorjahr. In Getreidewerten gerechnet ergibt sich eine um 224.000 t oder 16% kleinere Futterreserve. Der Bedarf an Importfutter wird demnach steigen.

In den Monaten September, Oktober und November wurden 416 000 inländische Schweine in gewerblichen Betrieben geschlachtet, gegen 388 000 in der gleichen Periode 1957. Die Schlachtungen erreichten nicht ganz die untere Grenze der Prognose (420 000). Auch von Dezember 1958 bis Februar 1959 wird die Zahl der gewerblichen Schweineschlachtungen nach der Vorausschätzung des Institutes noch geringfügig höher sein als im Vorjahr, von März bis Mai dürfte sie den Vorjahresstand noch knapp erreichen, später jedoch darunter bleiben. Von Dezember 1958 bis November 1959 werden voraussichtlich insgesamt 1 83 Mill. Schweine auf den Markt kommen, gegen 1 84 Mill. und 1 62 Mill. in den gleichen Zeitspannen 1957/58 und 1956/57.

Der Produktionsrückgang wird nach dieser Schätzung, die mit einer weiteren Verkürzung der

Anfall von Schlachtschweinen in Österreich¹⁾

Jahr	Dezember bis Februar ²⁾	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
1 000 Stück				
Schlachtungen insgesamt				
1957	930	569	477	528
1958	1 012	667	535	
1959	1 015—1 035	645—665	520—540	540—560
Gewerbliche Schlachtungen				
1957	369	437	421	388
1958	448	506	465	416
1959	455—475	495—515	450—470	390—410

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung von Dezember 1958 wobei angenommen wurde daß sich Sauenzulassungen Aufzuchtergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern — ²⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr.

Mastdauer und einem rascheren Umtrieb rechnet, im ganzen nur schwach ausfallen. Dennoch wird sich der *Importbedarf an Schlachtschweinen* stark erhöhen, insbesondere wenn die kaufkräftige Nachfrage nach Schweinefleisch im gleichen Ausmaß steigen sollte wie im abgelaufenen Jahr. Im Jahre 1958 war der Schweinefleischverbrauch der Nichtselbstversorger (149 800 t) bei im Durchschnitt unveränderten Kleinhandelspreisen um 7% höher. Im I und II. Quartal wurde um 6% und 4%, im III und IV. Quartal um 9% und 10% mehr Schweinefleisch angeboten. Eine zusätzliche Verbrauchssteigerung im Jahre 1959 um 3% (4%) würde bereits um mehr als 50% (70%) höhere Schweineimporte notwendig machen. Da im Jahre 1958 insgesamt 101 500 Schlachtschweine eingeführt wurden, bedeutet dies, daß man heuer etwa 160.000 bis 180.000 Stück benötigen würde. Der Importbedarf an Schlachtschweinen wäre um ungefähr 25 000 Stück geringer, wenn der Überschuß an Schlachtschweinen aus heimischer Produktion, der für die Monate März bis Mai 1959 zu erwarten ist, nicht exportiert, sondern aus dem Markt genommen und eingelagert wird.

Um die Produktion von Schlachtschweinen dem erhöhten Bedarf anzupassen, wird man im 1. Halbjahr 1959 mehr Futtergetreide importieren müssen. Dies um so mehr, als der Preismechanismus zur Ankurbelung der Produktion mit der Stabilisierung des Schweinepreises — durch automatische Interventionen, Importe und Exporte — unwirksam wurde.

Weniger Pferde

Die *Pferdezucht* ist weiter eingeschränkt worden. Im Jahre 1958 wurden 14 400 Stuten belegt, um 12% weniger als im Vorjahr und knapp halb

so viel wie im Jahre 1938. An Fohlen waren um 69%, an Jungpferden um 56% und an Arbeitspferden um 21% weniger vorhanden als vor dem Krieg. Da sich die Nachfrage nach Fohlen und Jährlingen sowie nach Nutz- und Schlachtpferden belebt hat und die Preise gestiegen sind, dürfte sich die Pferdezucht im Jahre 1959 vorübergehend stabilisieren. Die Aufzucht und Mast von Fohlen ist derzeit nicht unwirtschaftlicher als die von Kälbern, Rindern und Schweinen und verursacht zudem einen geringeren Arbeitsaufwand.

Stuten, Fohlen und Jungpferde

Jahr	Gedeckte Stuten ¹⁾	Fohlen Stück	Jungpferde	
			1-2 Jahre	2-3 Jahre
1938	30 000	12 735	12 052	12 297
1954	21 445	9 686	9 414	11 530
1955	23 911	9 407	8 717	10 202
1956	20 740	8 323	8 115	9 212
1957	16 322	5 444	6 365	8 059
1958	14 388	3 948	4 285	6 392

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung — ¹⁾ Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Bisher gestaltete sich der Außenhandel mit Pferden für Österreich recht günstig, da man teure Gebrauchspferde exportiert und dafür billige Schlachtpferde importiert hat. Im Jahre 1958 gingen 7 045 Pferde (1957: 7 390) zu 4 798 (4 554) S je Stück in das Ausland, wogegen 9 364 (6 702) Pferde zu 2 051 (2 044) S je Stück aus dem Ausland bezogen wurden. Sollte die Pferdezucht noch weiter eingeschränkt werden und der Anteil der Fohlen-schlachtungen so hoch bleiben wie bisher — nur ein Drittel ist aufgezogen und zwei Drittel sind geschlachtet worden —, so wird Österreich in einigen Jahren den Export einschränken und den Import erhöhen müssen; dies um so mehr, als der Verbrauch von Pferdefleisch, insbesondere für die Wursterzeugung, steigt. Im Jahre 1958 sind 20 570 inländische Pferde geschlachtet worden, gegen 24 250 im Jahre 1957, die Pferdefleischproduktion belief sich auf 4 940 t gegen 5 820 t¹⁾

¹⁾ Vorläufige Angaben